Jahrgang XVI.
Heft 24.

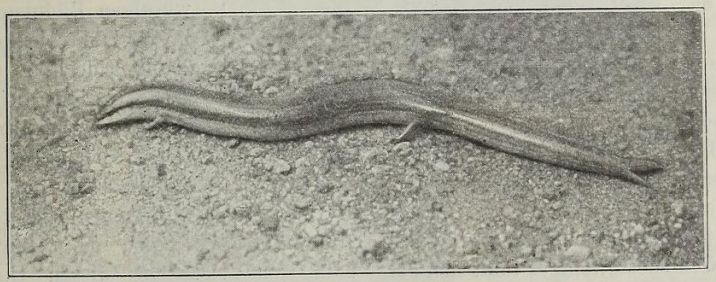



(Nachdruck verboten.)

## Doppelschwänzige Eidechsen.

Von Otto Tofohr, „Salvinia"-Hamburg. (Mit fünf Original-Photographien nach dem Leben.)

Dem einen oder anderen Eidechsenfreunde werden vielleicht schon einmal Eidechsen in die Hände gekommen sein, die einen Doppelschwanz aufzuweisen hatten. Solche Monstrositäten erfreuen sich in der Regel großer Wertschätzung und werden vielfach als Naturwunder arg bestaunt. Große Seltenheiten sind nun solche doppelschwänzige Eidechsen gerade nicht, immerhin sind sie aber auch keine alltäglichen Erscheinungen und ich will daher, weil ich zur Zeit gerade über eine kleine Gesellschaft solcher eigenartig beschwänzter lebender Eidechsen verfüge, nicht unterlassen, dieselben dem verehrlichen Leser der „Blätter" heute im Bilde vorzuführen. Die Aufnahmen sind wieder mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit durch Herrn Dr. Bade bewirkt worden, dem ich die Tierchen zu diesem Zwecke nach Berlinsandte. — Ich habe mich schon seit mehreren Jahren für diese merkwürdigen Doppelschwanzbildungen an den Eidechsen interessiert und habe mich daher bemüht, möglichst viele solcher Tiere in meinen Besitz zu bringen, und das ist mir mit der Zeit denn auch gelungen. Ich konnte nicht nur meine Spiritus-Sammlung in dieser Beziehung bereichern, sondern ich hatte auch das Vergnügen, Herrn Professor Dr. Tornier, jenem auf dem Gebiete der Doppelbildungen bei den Reptilien sehr intensiv tätigen Forscher, dem wir schon die wertvollsten Aufschlüsse über die Entstehung solcher Gebilde verdanken, mit diesbezüglichem Material dienen zu können. In der Erwerbung solcher doppelschwänziger Eidechsen ging ich sehr einfach vor. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß das Heraussuchen der erwünschten Exemplare aus großen Echsensendungen eine ebenso mühselige wie wenig lukrative Arbeit war, fand ich doch häufig unter 300 Eidechsen nicht eine, die auch nur die kleinste Doppelbildung gezeigt hätte, kam ich auf eine, wie der Erfolg zeigte, sehr vernünftige Idee. In der Erwägung nämlich, daß man für Geld alles haben kann, soll man doch für diesen schnöden Mammon selbst den Teufel tanzen sehen können, setzte ich meinen Fängern einfach eine Prämie von 3 Mk. aus für jedes doppelschwänzige Reptil, das sie mir liefern würden, und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus! Langsam, aber stetig, flossen mir jetzt solche Stücke zu, und meine Taler ab. Ersteres war recht angenehm, letzteres auf die Dauer aber lästig. Ich habe daher meine Prämien vorläufig gestoppt und begnüge mich nun mit dem erbeuteten Material.

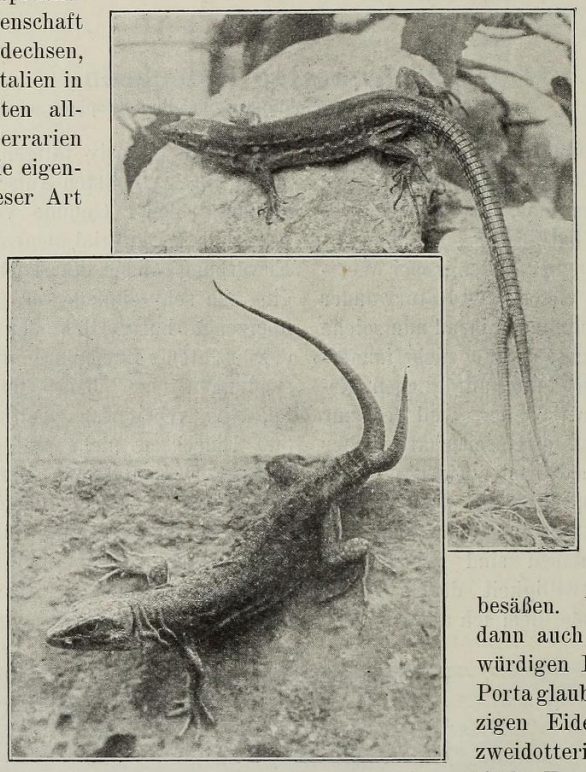


Originalaufnahme n. d. Leben f. d. „Blätter".

Doppelschwänzige Wüstenschleiche *(Chalcides sepoides)*. Besitzer: Otto Tofohr, Hamburg.

Konnte ich im XIV. Bande der „Blätter" Seite 319 eine recht seltene Doppelschwanzbildung am Mauergeko *(Platydactylus mauri-*

*tanicus*) (das Objekt ist in den Besitz von Herrn Prof. Dr. Tornier gelangt) im Bilde vorführen, so bin ich heute in der Lage, als Anfang meiner Bilder eine wertvolle Doppelbildung an der Wüsten-Schleiche *(Chalcides sepoides)* zu zeigen. Ein derartiger Gabelschwanz dürfte an dieser Schleiche bisher noch nicht beobachtet sein, wie überhaupt die Schleichen nur sehr wenig zur Bildung von Doppelschwänzen hinneigen. Die drei nächsten Bilder zeigen hübsche Gabelungen an den Schwänzen der *Lacerta serpa* (Wiesen-eidechse), jener anspruchslosen, in der Gefangenschaft sehr ausdauernden Eidechsen, die namentlich aus Italien in ungezählten Hunderten alljährlich für unsere Terrarien importiert wird. Die eigenartigste Bildung dieser Art zeigt das große Männchen (Bild No. 3). Dicht hinter der Schwanzwurzel sproßt bei diesem ein kurzer zweiter Schwanz hervor, während das lange erste Schwanzende schief nach der Seite hingewachsen ist. Dies Tier empfindet seinen Schwanz beim Laufen andauernd als lästige Störung, da es dem Körper in seiner jetzigen Gestalt nicht mehr als Steuer dienen kann. Die Beweglichkeit dieser Echse wird durch solche abnorme Schwanzbildung ganz erheblich beeinträchtigt. Nichtsdestoweniger fühlt sich das Tier recht wohl, ist fortwährend paarungslustig und ist dabei ein erbitterter Raufbold. Die zweite *Lacerta serpa* (Bild No. 2) ist ein Weibchen, das wiederholt vom eben beschriebenen Männchen begattet wurde. Es zeigt einen sehr regelmäßig gewachsenen Doppelschwanz, beide Schwanzenden sind von gleicher Stärke und von gleicher Länge. Die letzte *Lacerta serpa* (Bild No. 4) endlich zeigt ganz unten an der Schwanzspitze eine winzige Doppelbildung, die übrigens verhältnismäßig häufig zu beobachten ist. Ich habe sie schon wiederholt gefunden. Das dünne Schwanzende neigt ganz besonders leicht zur Gabelbildung. Bild No. 5 zeigt schließlich eine zweischwänzige *Lacerta muralis, subspecies fusca var. brüggemanni,* deren beide Schwanzenden fast im rechten Winkel von einander abstehen. Diese Doppelbildung ist nicht allzu häufig. In den weitaus meisten Fällen laufen die beiden Schwänze parallel zu einander oder zeigen wenigstens das Bestreben, geradeaus nach hinten in der Richtung des normalen Schwanzes zu wachsen.



Doppelschwänzige Wiesen-Eidechsen *(Lacerta serpa).*
Besitzer: Otto Tofohr, Hamburg.
Originalaufnahmen nach dem Leben für die „Blätter".

Doppelschwanzbildungen an Eidechsen haben schon die ältesten Naturkundigen beobachtet. Schon vor mehr als 2000 Jahren fiel diese Erscheinung auf, und schon Aristoteles, Plinius und Aelian, waren solche Abnormitäten bekannt. Im Jahre 1644 berichtet Marcgrav zuerst von neuweltlichen Eidechsen, die bisweilen einen Gabelschwanz besäßen. Weit später hat man dann auch versucht, diese merkwürdigen Bildungen zu erklären. Porta glaubte, jene doppelschwänzigen Eidechsen stammten aus zweidotterigen Eiern. Französische Forscher aber erst, Lacepède, Bonnaterre und Dugès untersuchten die Sache näher und kamen zu teilweise richtigen Schlüssen, auch der Schweizer Tschudi hat sich viel mit diesen Doppelbildungen beschäftigt. Die meisten Doppelschwänze verdanken wohl ihre Entstehung dem Umstande, daß der ursprüngliche Schwanz an irgend einer Stelle einmal angebrochen, angebissen, angerissen oder gequetscht oder überhaupt auf irgend eine Weise verletzt wurde, bei dieser Gelegenheit aber nicht völlig in Verlust geriet, sondern wieder festwuchs, und nun infolge des starken Reproduktionsvermögens der Eidechsen aus der Bruchstelle noch ein neues Schwanzende hervor-

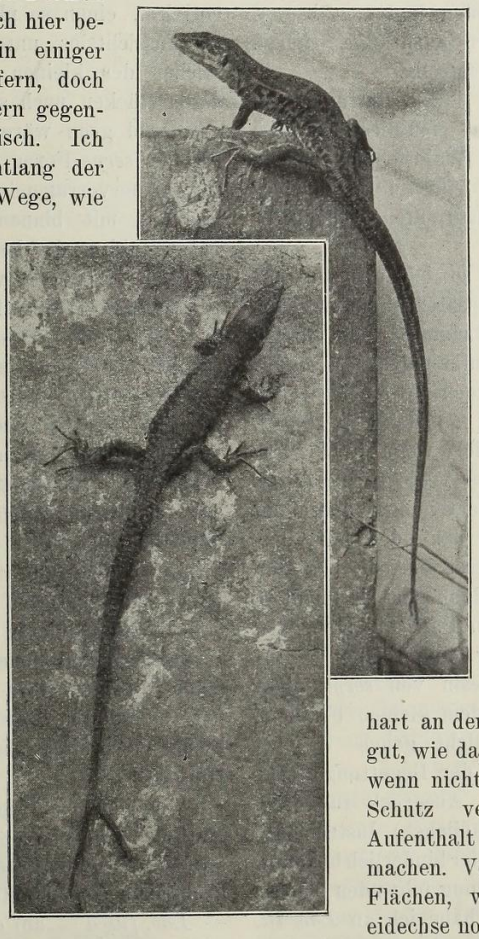
sproßte. Wie schon erwähnt, hat Prof. Dr. Tornier, um die Entstehung solcher Gabelschwänze nachzuweisen, umfassende Studien gemacht. Leider sind mir seine Arbeiten nicht zugänglich, so daß ich hier nicht auf dieselben verweisen kann.

(Nachdruck verboten.)

## Skizzen aus dem Leben der *Lacerta muralis*-Gruppe.

Von Otto Ritter v. Tomasini. (Schluß.)

Auf Ugliano, einer 20 km langen und $2^1/_2$ km breiten Insel gegenüber Zara, findet sich *Lac. litoralis* mit beiden *serpa*-Formen in einem Territorium. Auch hier beginnt *Lac. litoralis* erst in einiger Entfernung von den Dörfern, doch zeigt sie sich den Insulanern gegenüber weniger misanthropisch. Ich fand sie dort auf und entlang der (wie fast überall felsigen) Wege, wie Eidechsen überhaupt. Sie sucht wenigstens hier die Aufenthaltsstellen nicht aus, d. h. trifft keine Wahl. Sie ist auf Ugliano größer als am Festlande bei Zara. Da wo das schlanke, wie gesagt auffallend zierliche Geschöpf nicht schnell in bergende Spalten zu gelangen vermag, erliegt es den etwa feindlichen Mitbewohnern. Es hört natürlicherweise sein Verbreiten in solches Gelände hin auf, denn jedes seiner Individuen wird dort gefressen, oder so lange getrieben, bis es wieder den Bereich schützenden Bodens erreicht, also das seinem Weiterkommen ungünstige Gelände verlassen hat. Den auf verhältnismäßig größere Ausdehnung sich weitenden zerklüfteten, wirklich felsigen Karstwildnissen fehlt *Lac. litoralis*. Dieses Fehlen liegt nach meinem Dafürhalten nicht darin, daß solche Bereiche ihr nicht gefallen oder behagen, sondern darin, daß derartiges Terrain Feinde in größerer Zahl zu besiedeln vermögen. Der Schutz, welchen der zerklüftete Karst den Feinden sichert und der Umstand, daß in derlei Terrain die unserer Eidechse zur Ernährung dienenden kleineren Wesen weniger zahlreich und für diese Eidechse schwerer erjagbar sind, bedingen das Fehlen des kleinen Karstläufers jedenfalls mit. Letzteres deshalb, weil der kleine Karstläufer eben mehr Läufer ist und weniger zum geschickten Klettern im zerspaltenen Felsen befähigt erscheint als z. B. *Lac. oxycephalus* und *illyrica (mossorensis, Koritana)*. Auf ausgedehntem Acker- u. Wiesen-(Heide) oder steinlosen Weideflächen (auch in Dalmatien gibt es solche) fand ich *Lac. litoralis* nicht, sie wird also nicht wie *Lae. serpa* ab und zu stellen-, individuen- und zeitweise zur Wieseneidechse. Des Wassers bedarf die *Lac. litoralis* ebenso, wie überhaupt alle unsere Reptilien. In der Nähe ständigen Wassers findet man sie nur deshalb in der Regel nicht, weil in ihren Ansiedlungsgebieten bekanntlich offenes Wasser selten ist. Findet sich innerhalb seiner Verbreitungsräume ein Wasserlauf oder eine Lokva (Viehtranktümpel), so trifft man diese Eidechse hart an deren Rändern gewiß ebenso gut, wie da, wo solche Tümpel fehlen, wenn nicht zunächst solcher Wässer Schutz versagende Flächen den Aufenthalt am Wasser unmöglich machen. Von den Schutz versagenden Flächen, welche für die Wieseneidechse noch Tummelplatz sein können, muß *Lac. litoralis* verschwinden, weil sie ein viel weniger ausdauernder Läufer ist als *Lac. serpa*: So ich gesehen, ermüdet sie, auf Flächen laufend, viel früher als diese ihre Verwandte. Ich habe sie oft halali gemacht und dann ruhig vom Boden aufgenommen. Bei anderen Eidechsen läßt sich das auch wahr-



Oben: Doppelschwänzige Wiesen-Eidechse (*Lacerta serpa*).
Unten: Doppelschwänzige Mauer-Eidechse *(L. muralis subsp. fusca var. brüggemanni.*
Besitzer: Otto Tofohr, Hamburg.
Originalaufnahmen nach dem Leben für die „Blätter".